

KURZBERICHTE

Die Dechenhöhle bei Iserlohn - eine Entdeckung vor 130 Jahren

Nachdem man in den Jahren 1860-1864 am rechten Berghang des Grüner Tales die Eisenbahnstrecke Iserlohn-Letmathe gebaut und dabei einige kleinere Höhlen entdeckt hatte, sollten zwei Bahnarbeiter am 10. Juni 1868 überhängende Gesteinsmassen an der Bahnstrecke beseitigen. Beim Wegräumen von Gesteinsschutt war ihr Handwerkszeug in eine Spalte gefallen und darin verschwunden. Auf der Suche nach ihrem Werkzeug kletterten sie die Spalte hinab und standen plötzlich am Anfang einer heute mit 870 Meter Gesamtlänge dokumentierten, mit wunderschönen Tropfsteingebilden geschmückten Höhle.

Schon nach wenigen Wochen setzte lebhafter Zustrom von Touristen und Wissenschaftlern ein. Die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft, damals die Eigentümerin, sicherte den Zugang zur Höhle und begann mit dem Ausbau der Höhle. Sie legte Führungswege an und stellte zwei invalide Eisenbahner als Höhlenführer ein. Schon einen Monat nach der Entdeckung wurde die Höhle für den allgemeinen Besuch freigegeben. 1869 besichtigten über 30.000 Besucher die Höhle. Auf Wunsch der Aktionäre der Eisenbahngesellschaft wurde die Höhle nach dem um die Geologie Rheinland-Westfalens hochverdienten Bonner Oberberghauptmann und Geologen Heinrich von Dechen benannt.

Mit der Entdeckung der Dechenhöhle begann der moderne Tourismus im Sauerland und auch nach 130 Jahren zählt die Dechenhöhle noch immer zu den schönsten und beliebtesten Schauhöhlen in Deutschland.

Die reichen Knochenfunde bewirkten 1987 den Neubau eines Höhlenmuseums an der Dechenhöhle, in dem der interessierte Besucher neben einem vollständigen Skelett eines Höhlenbären vieles über die Entstehung von Höhlen, deren Ausbildung im Gestein und die Tropfsteinbildung selbst erfahren kann. Wechselnde Sonderausstellungen, wie zum Beispiel „125 Jahre Höhlenforschung im Grüner Tal“ über neue Höhlenentdeckungen oder Neufunde aus Iserlohner Höhlen runden die Museumsausstellung ab.

Die Dechenhöhle ist als Bodendenkmal geschützt. Die Hangbereiche des Sonderhorstberges oberhalb der Dechenhöhle stehen unter Naturschutz. Ein Rundwanderweg von etwa 2 km Länge führt über die Karsthochfläche und ein Naturlehrpfad erklärt die Besonderheiten der Kalkflora.

Stephan J. Marks (Münster)

Höhlenforschung vor 250 Jahren - Bemerkungen zur Reise von Joseph Anton Nagel in den klassischen Karst im Jahre 1748

Im Jahre 1748 unternahm der Hofmathematiker Joseph Anton Nagel von Wien aus eine Studienreise in den klassischen Karst des damaligen Herzogtums Krain, über die eine ausführliche Niederschrift in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird (NAGEL, 1748). Ausführliche Beschreibungen höhlenkundlicher Unternehmungen von der Mitte des 18. Jahrhunderts sind relativ selten und daher soll der von ihm vor nunmehr 250 Jahren durchgeführten Reise gedacht werden. Über seinen Reisebericht liegen aber bereits eine kürzere und in den Detailangaben weniger

präzise Publikation in deutscher (SALZER, 1929/31) und eine ausführlichere und präzisere in italienischer Sprache (SALZER, 1936) vor, so daß sich die folgenden Bemerkungen weniger mit dem Verlauf der Reise als mit der Notwendigkeit befassen, die Exaktheit von Angaben und die Interpretation älterer Befahrungsberichte kritisch zu hinterfragen.

Der Bericht Nagel's über die von ihm befahrenen Höhlen und Karsterscheinungen enthält eine Fülle richtiger und guter Naturbeobachtungen und eine Reihe von Höhlenplänen und Illustrationen, ist aber auch nicht ganz frei von Irrtümern. Den größten Eindruck auf Nagel hat beispielsweise die von ihm als letzte besuchte, „wunderliche, bisshero unbekannte Höhle bei Cornial“ gemacht, in der er sich auf einem Tropfstein mit einer Inschrift als Entdecker verewigte. Daß ihm dabei insoferne ein Fehler unterliefe, als die Verwallung dieser vermutlich ältesten, von Triest aus immer wieder besuchten „Schau“-Höhle, die in der Literatur unter den Namen Feengrotte, Grotta di Corgnale und Vilenica aufscheint, schon im Jahre 1707 - fast ein halbes Jahrhundert vor dem Besuch Nagel's - von einem Grafen Petazzi der Pfarre Lokev übertragen worden ist (GAMS, 1965), ist zweifellos verzeihlich.

Bei seiner Reise hat Nagel auch eine „Höhle bei St. Kanzian“ besucht. Immer wieder wird dieser Besuch offenbar fälschlicherweise mit den Rekahöhlen (Škocjanske jame) bei Sankt Kanzian (San Canziano, Škocjan) in Verbindung gebracht, zuletzt noch 1997 (KRANJC, 1997, p. 83). Er hat diese Höhlen, deren systematische Erforschung erst im Jahre 1839 mit einem Vorstoß von Jakob Svetina begann, anscheinend nicht begangen. Bei der von Nagel aufgesuchten Höhle bei Sankt Kanzian handelt es sich um die Höhlen im Rakkbachtal zwischen Zirknitz (Cerknica) und Unz (Unec), wie auch aus der seinem Bericht beigegebenen Bildtafel mit dem Erläuterungstext „Verwunderlicher Felßen-Bau bey St. Cantian“ hervorgeht, die eindeutig die Große Naturbrücke im Rakkbachtal und die auf ihr stehenden, dem Hl. Kanzian und dem Hl. Benedikt geweihten Kapellen zeigt. Diese Interpretation ergibt sich auch aus dem dem Bericht zugrundeliegenden Verlauf der Reise; er besucht diese Höhle gewissermaßen auf dem Weg von Zirknitz nach Gottschee (Kočevje) und nicht auf dem Weg vom Höhlenschloß Lueg zur Vilenica bei Lokev (zwischen Divača und Lipica).

Von dem dem Bericht von Nagel beigegebenen Plan der Adelsberger Grotte, der im übrigen keinen Richtungspfeil trägt, wird angenommen, daß er den gesamten damals bekannten Teil der Höhle zeigt. Die Darstellung beschränkt sich aber auf die eingangsnahen Gänge und steht damit in Widerspruch zu der 1689 veröffentlichten Beschreibung der Höhle von Valvasor, der davon spricht, daß diese Höhle „in Crain die allergrösste und weitläufftigste, dabey aber auch wol die allerfurchtsamste“ sei. „Ich kann versichern“, schreibt er, „daß ich zwe gute Meil Wegs bey Lichtern und Wind-Lichtern hineingegangen; doch das Ende nicht erreicht. So habe ich auch nach fleissiger Forschung nicht erfahren, daß Jemand noch weiter hinein gekommen wäre als ich dazumal samt denen die dazumal bey mir waren“ (VLAVASOR, 1689, IV. Buch, Seite 531). Da sich Valvasor nur kurz über die Höhle selbst äußert - unter anderem erwähnt er neben der eingangsnahen eine zweite natürliche Felsenbrücke in der Höhle, die man antrifft, „nachdem man darinn eine Meilwegs gegangen“ ist (l. c., Seite 536) -, dafür aber umso ausführlicher die Schreckgestalten und vermeintlichen Gespenster der Höhle behandelt, hat offenbar nicht nur Nagel die Angaben Valvasors über die schon vor seinem Besuch bekannte Ausdehnung der Adelsberger Grotte nicht ernst genommen. Dabei ist Valvasor in diesen Angaben vermutlich durchaus glaubwürdig. Von der „Klein-Häusler Grotte“ schreibt er beispielsweise (l. c., Seite 536): „Neben diesem Fluß Untz kann man allezeit, nemlich auf der Seiten desselben, stets hinein und alleweil fortgehen. Das Ende aber dieser Grotten hat bißhero gleichfalls noch Keiner ergehen können. Ich bin nur eine Viertheil Meil hinein gekommen und weiter nicht“. Das entspricht durchaus jenem Bereich, der ohne größere befahrungstechnische Schwierigkeiten besuchbar ist und den auch Nagel besucht und beschrieben hat.

Man muß bedenken, daß es damals durchaus nicht üblich war, Höhlenbegehungen ausführlich zu dokumentieren. Daß Nagel nur vermeintlich alle damals bereits irgendwann einmal begangenen Höhlengänge der Adelsberger Grotte in seinem Plan festgehalten hat,

erscheint durchaus plausibel. Der von seinem Reißer 1747 gezeichnete Höhlenplan des Geldlochs im Ötscher (Niederösterreichs) beschränkt sich ja auch auf deren eingangsnaher Teile bis zum Eisseer, ohne daß Nagel auf die schon 1592 begangenen ausgedehnten Gangstrecken jenseits dieses Sees Bezug nimmt. Sollte die Annahme, daß schon im 17. Jahrhundert weite Teile der Adelsberger Grotte begangen worden sind, zutreffen, so müßte man beim Vorstoß von Lukas Cec im Jahre 1818 von einer Wiederentdeckung statt von einer Entdeckung sprechen, was jedoch das Verdienst dieses am Beginn der systematischen Forschung und Erschließung der Höhle stehenden Forschers keineswegs schmälern würde.

Die Bedeutung von Joseph Anton Nagel als Naturwissenschaftler an der Schwelle moderner Forschung sei abschließend noch an seinem Versuch unterstrichen, das Alter von Tropfsteinen zu berechnen. An einem 70 Jahre vor seinem Besuch in der Adelsberger Grotte in einen Tropfstein eingeritzten Namenszug, der leicht übersintert war, stellte er ein Dickenwachstum von 1/36 Zoll fest. Daraus berechnete er, daß eine sechs Fuß dicke Tropfsteinsäule in der Feengrotte eigentlich ein Alter von 90720 Jahren haben müßte, während seiner Kenntnis nach erst 5696 Jahre seit der Sintflut verstrichen sein dürften. Seit diesem vermutlich ersten Versuch einer Altersbestimmung sind nun 250 Jahre vergangen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Erwähnte Schriften:

GAMS I. (1965), Two jewels of the Classical Karst, the Vilenica and Dimnice Caves, Slovenia, Yugoslavia. Folder, Postojna.

KRANJČA. (Red.) et al. (1997), Kras: Slovene classical karst. 255 p. Ljubljana.

NAGEL J. A. (1748), Beschreibung deren auf allerhöchsten Befehl Ihro Röm. kaysrl. köngl. Maytt: Francisci I. in dem Herzogthume Crain befindlichen Seltenheiten der Natur. Österreichische Nationalbibliothek, Handschrift Nr. 7854.

SALZER H. (1929/31), Die Höhlen- und Karstforschungen des Hofmathematikers Joseph Anton Nagel. Speläologisches Jahrbuch, X./XII. Jg., 111 - 121. Wien.

SALZER E. (1936), L' esplorazione delle grotte e del Carso carniolico del matematico Giuseppe Antonio Nagel. Le Grotte d' Italia, Seria 2. a. vol. I, 18pp. + IX Tav.

VALVASOR, J. W. (1689), Die Ehre Deß Hertzogthums Crain. I.-IV. Buch, 696 Seiten. - V.-VIII. Buch, 838 Seiten, Laibach.

Von der Geologischen Bundesanstalt in Wien betreute karstkundlich relevante Forschungen

Von der Geologischen Bundesanstalt werden, wie aus dem kürzlich vorgelegten Jahresbericht 1997 hervorgeht, derzeit unter anderem folgende karstkundlich bzw. karsthydrologisch bedeutsame Forschungsprojekte durchgeführt:

- 1) Geohydrologische Detailuntersuchungen an Karstquellen und Grundwasservorkommen im Raum Ybbsitz - St. Georgen - Hollenstein.
Die bis 1999 vorgesehenen Untersuchungen, unter anderem an den Karstquellen Reithbach und Fuchslehen und an der Steinbachquelle bei Hollenstein sollen als Entscheidungsbasis für konkrete wasserwirtschaftliche Maßnahmen in diesem Abschnitt der Kalkalpen Niederösterreichs dienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [049](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Höhlenforschung vor 250 Jahren - Bemerkungen zur Reise von Joseph Anton Nagel in den klassischen Karst im Jahre 1748 104-106](#)